Dazwischen tritt ein plötzliches Crescendo der Linien und Massen ein, stellenweise steil abfallende Berggelände, wo sich die bewegten Elemente stauten und stärkere Anhäufungen losen Materials entstanden. Endloser Rätsel sind diese ehemals herrenlosen Gründe voll. „Heide“ bezeichnet ursprünglich das unbebaute, von niemand als Eigentum angesprochene Land im Gegensatze zum kultivierten. Linde sagt in seinem köstlich geschriebenem Buche*, der Ausdruck komme zuerst in einer Urkunde des XI. Jahrhunderts in Verbindung mit dem Worte „Maget“ als „Magetheyde“ vor, was soviel wie „Urheide, Mädchenheide, Forêt vierge“ bedeute und den Begriff des Unkultivierten, des Wilden, das ohnehin schon in dem Worte „Heide“ liege, verstärke. Eine andere Urkunde des XIII. Jahrhunderts spricht von der Heide als einem Landstriche, „wo den wilden tieren vrede gewohrt ist bi des Künges banne sonder beren unde wolfen und vuochsen“.

Abb. 4. „Auf der Altstadt“, Lüneburg

„Lüneburger Heide — armer Wichteln Weide“, sagt ein alter Spruch, dessen Sinn noch verstärkt wird durch den Satz: „Hier geben sieben Kühe eine Maß Milch,

* Monographien zur Erdkunde. XVIII. Die Lüneburger Heide von Dr. Richard Linde. Leipzig. Velhagen & Klasing. 1904. Leider wurde das Ersuchen, ein paar Abbildungen aus diesem Buche dem vorliegenden Aufsatze beizugeben, „prinzipiell“ abgelehnt.